

M

MEINUNG

Der Zwicker

Ein kompetenter Pomologe

Frédéric Zwicker*
über eine Wissenschaft, von der er noch nie gehört hat



Wissen Sie, wenn man Kunstschaffender ist, wenn man beispielsweise als Musiker in einer Band spielt, dann lernt man immer wieder neue Leute kennen, weil man immer wieder an neuen Orten spielt, auch einmal, sagen wir, an einer Hochzeit im Thurgau. Richtig interessante Menschen kann man so kennenlernen, denn die Leute an solchen Veranstaltungen sind ja nicht selten gesprächig. Und dann erzählt einem beispielsweise ein junger Mann aus Stuttgart, er sei Pomologe.

Getränketechnologie und Pomologie genau genommen, erzählt er, spezialisiert auf Obst und Obstäfte; beispielsweise auf Apfelsaft und Apfelwein und solche Sachen. Und der Kanton Thurgau sei ja speziell in Bezug auf den Apfel eine Region von Bedeutung, quasi ein Apfelparadies, erklärt er, er habe sich sogar einmal überlegt, im Thurgau zu promovieren, also eine Doktorarbeit in Obstwissenschaften zu schreiben, und einen der Herren Möhl aus der Familie der Thurgauer Saftproduzenten habe er auch einmal persönlich kennengelernt.

Er weiss also, wovon er redet, die Familie Möhl ist uns Schweizern in Obstsaftangelegenheiten ja nun wirklich ein Begriff. Und – das muss nichts heissen, aber es sticht doch ins Auge: Er hat sogar eine Physiognomie des Kopfes, der junge Pomologe, einen rundlichen, kurzhaarigen Schädel, eine Physiognomie also, die durchaus an einen Apfel erinnert. Einen Apfelkopf hat er, salopp ausgedrückt, und darin Apfelgedanken.

Die Pomologie ist einem wirklich neu, von ihr hat man noch nie gehört. Es überrascht zwar nicht, dass es einen botanischen Wissenschaftszweig gibt, der sich mit Obst befasst, aber dass diese Obstkunde Pomologie heisst, das wusste man nicht, auch wenn der Name passt, denkt man, weil der französische Apfel – «la pomme» – darin mitschwingt.

Man liest nun nach über die Pomologie, lernt, dass das 19. Jahrhundert die goldene Ära der Obstkunde war, deren wissenschaftlicher Name bereits anno 1758 von Johann Hermann Knoop und seinem Werk Pomologia geprägt wurde. Man erfährt, dass es einmal eine Zeitschrift mit dem Titel «Der Teutsche Obstgärtner» gab, in der ein Mann mit dem klingenden Namen Ludwig Friedrich Freiherr von Laffert seine Schriften «An das pomologische Publikum oder Pomologische Correspondenz» publizierte. Man lernt auch, dass der deutsche «Pomologen-Verein» den Obstbau im Allgemeinen und im Besonderen den landschaftsprägenden Streuobstbau fördert.

Es sind der interessanten Erkenntnisse viele, welche die Begegnung mit einem jungen Pomologen bei einem Hochzeitskonzert im Thurgau ermöglicht. Und dass er tatsächlich ein kompetenter und engagierter Pomologe ist, beweist er bei der Probe aufs Exempel. Als er nämlich in Hördistanz steht, deutet man auf einen Baum, sagt zu einer Drittperson, das sei ein schöner Baum und fragt, ob das wohl ein Apfelbaum sei. Schon springt der Pomologe herbei und erklärt: «Nein, das ist eine Rosskastanie.»

* Frédéric Zwicker aus Rapperswil-Jona ist Musiker und Autor.

@ Kontaktieren Sie unsere Kolumnistinnen und Kolumnisten: glarus@suedostschweiz.ch

Dienstagskolumne

«Doch das Messer sieht man nicht»

Felix Stüssi
ist Jazzmusiker und lebt in Montreal



Vor 50 Jahren, genauer am 20. Juni 1975, kristallisierten sich all unsere mit den unergründlichen Tiefen des Meeres verbundenen Urängste in einem Namen: «Jaws – Der weisse Hai». Angepeitscht vom mittlerweile wohl berühmtesten Halbton-Intervall der Filmgeschichte, wurde ein Fisch zum archetypischen Monster, und ein Horror-Streifen zum allerersten Blockbuster. «Jaws» spielte in nur drei Monaten einen Rekordumsatz von 100 Millionen US-Dollar ein. Während sich Hollywoods Kassen füllten, leerten sich die Strände. Die Welt wurde von der Galeophobie, der Hai-Angst, erfasst, welche das Schicksal nicht nur des Grossen Weissen nachhaltig beeinflussen sollte. Heute sind rund ein Drittel aller 1200 Hai- und Rochenarten vom Aussterben bedroht.

«Und der Haifisch, der hat Zähne. Und die trägt er im Gesicht. Und Macheath, der hat ein Messer. Doch das Messer sieht man nicht.» Die Moritat von Mackie Messer aus Brechts Dreigroschenoper bringt es auf den Punkt:

Das gefährlichere Monster ist nicht der furchteinflössende Hai, sondern der hinterhältige Mensch. Nach der Premiere von «Jaws» sanken die menschlichen Sympathien für Haifische auf den Nullpunkt. Hai-Wettfischen mit blutigen Trophäen-Schauen wurden als Volksfeste inszeniert, und kaum jemand unterband das florierende Geschäft mit Haifischflossen. Schliesslich handelte es sich bloss um menschenfressende Bestien, die unsere Rache verdienten.

Doch nicht alle Menschen reagierten mit Angst auf «Jaws». «Ich war jung und schon immer verrückt nach Haien. Nach dem Film wollte ich mehr über ihr Verhalten und ihre Ökologie erfahren», erzählt der Meeresökologe David Sims, Professor an der Universität Southampton. Heute kämpft Sims dafür, diese meist scheuen Raubtiere zu rehabilitieren und sie so zu retten. «Das Verhalten der Haie

ist ebenso komplex wie jenes von Vögeln oder Säugetieren.»

Der «Jaws»-Effekt hat sicher dazu beigetragen, dass die Hai- und Rochenpopulationen seit den 1970er-Jahren weltweit um geschätzte 71 Prozent geschrumpft sind, doch ist sich die Wissenschaft einig, dass in erster Linie die globale Überfischung dafür verantwortlich ist. Laut dem World Wide Fund For Nature WWF werden jährlich etwa 70 Millionen Haie gefangen, ein Grossteil als Beifang in kommerziellen Schleppnetzen.

Haie sind Knorpelfische, die sich schon seit über 450 Millionen Jahren in den Weltmeeren tummeln. Sie haben alle fünf Massenaussterben der Erdgeschichte überlebt. Aber werden sie es auch noch ein sechstes Mal schaffen?

Peter Benchley, der Autor von «Jaws», bedauert den negativen Einfluss seines Werkes, und setzt sich aktiv für den Schutz der Haie ein. Im Vorwort der Neuauflage seines Buches von 2013 schreibt er: «Ich könnte «Der weisse Hai» heute niemals ein Tier verteufeln, das für das Gleichgewicht der Natur im Meer lebenswichtig ist, und das wir – wenn wir unser zerstörerisches Verhalten nicht ändern – vom Angesicht der Erde auslöschen könnten. Würde ich das Buch heute schreiben, wäre der Hai das Opfer und der Mensch der Serienmörder.»

Nach der Premiere von «Jaws» sanken die menschlichen Sympathien für Haifische auf den Nullpunkt.

Nationalfeiertag: So feiert man im Glarnerland den 1. August



So wurde der 1. August im Kanton Glarus gefeiert. Diese Woche zeigen wir die schönsten und gemütlichsten Bilder dazu, heute vom Fest in Schwanden.

Bild: Ruedi Kuehn

Follow me

TV-TIPP DES TAGES

Gut informiert mit TV Südostschweiz

Das Infomagazin «Rondo» von TV Südostschweiz berichtet wochentags um 17.59 Uhr eine Stunde lang über aktuelle Geschehnisse und mit Hintergrundberichten aus den Kantonen Glarus und Graubünden. Die Sendung wird stündlich wiederholt.

«Rondo», 17.59 Uhr

X-POST DES TAGES

«Ich habe am Sonntag eine Zitadellenkasemattenführung mitgemacht, weil mir das Wort gut gefiel.»

@haekelschwein

BLEIBEN SIE RUND UM DIE UHR AUF DEM LAUFENDEN

Online suedostschweiz.ch

Facebook [Südstschweiz Glarus](https://www.facebook.com/SuedostschweizGlarus)

Instagram [@suedostschweiz_gl](https://www.instagram.com/suedostschweiz_gl)